

Bildungspreis für Weygangschule

Von Yvonne Tschewitschke



Schüler schnuppern Werkstattluft: In drei Phasen lernen Schüler den Arbeitsalltag der Unternehmen in der Region kennen.

Foto: privat

Öhringen - Die Öhringer Weygangschule hat gestern im Neuen Schloss in Stuttgart von Kultusminister Helmut Rau und Unternehmer Reinhold Würth den Würth-Bildungspreis überreicht bekommen. Ausgezeichnet wurde damit das Projekt win-win, das den Hauptschülern einen optimalen Übergang ins Berufsleben sichern soll. Mit 40 Mann war die Weygangschule Öhringen zur Preisverleihung in Stuttgart.

Für Roland Windeck hat win-win bereits gewonnen. Denn die Zahl der Hauptschulabgänger ohne Lehrstelle oder Platz auf einer Berufsschule laufen seither gegen null. Dafür mehren sich Fälle, in denen seine Schüler gar nicht erst zum Bewerbungsgespräch antreten müssen. Der Grund: Im Rahmen von win-win lernen die Betriebe die potentiellen Bewerber kennen. Die Schüler konnten ihre Fähigkeiten bei verschiedenen Praktika bereits unter Beweis stellen.

Drei Phasen

Win-Win, erklärt Windeck, hat drei Phasen. In den Klassen fünf und sechs gehen alle Schüler zwei bis drei Mal in Betriebe. Je nach Unternehmen ist das für einen ganzen Vormittag, manchmal aber auch nur für zwei bis drei Stunden. Meist, so Windeck, werden vom Betrieb verschiedene Stationen für diese Informationsphase vorbereitet, an denen die Schüler den dortigen Arbeitsalltag kennen lernen. Ein Straßenbauunternehmen aus Öhringen bietet so die kleine Bauschule an.

Vorbereitet wird der Besuch im Unternehmen in der Schule. Meist kommen Lehrlinge des Betriebs, um die Schüler auf den anstehenden Besuch vor zu bereiten.

"In einem Feedback-Bogen beurteilen die Kinder den Betriebsbesuch", erklärt Windeck. Der Betrieb wertet die Erlebnisse der Schüler aus und gibt Rückmeldung an die Schule. Jeder Schüler erhält ein Zertifikat, dass er an dem Tag dabei war. In der Orientierungsphase, den Klassenstufen sechs und sieben, macht der Betrieb

Angebote, welche Ausbildungsplätze für Haupt- und Werkrealschüler in Frage kommen. Nun gehen die Schüler, die sich während der kleinen Bauschule beispielsweise zwischen Bagger und Laster wohl gefühlt haben, für ein oder zwei Tage mit auf eine richtige Baustelle.

In der Vertiefungsphase der Klassenstufen acht und neun geht es konkret um die möglichen Ausbildungsfirmen. Mehrmals im Jahr ist der Schüler dann im Betrieb, um den Ausbildungsberuf Tischler oder Schreiner in einem bestimmten Betrieb zu erfahren. Ziel für den Schüler ist nun, seine Ausbildungsfirma zu finden. Und umgekehrt gilt das natürlich auch, betont Windeck. Denn der Betrieb weiß dann: Diesen Schüler will ich haben.

Weiche Faktoren

Windeck hat die Erfahrung gemacht. "Die Unternehmen interessieren sich nicht mehr vorrangig für die Noten, sondern vielmehr für die weichen Faktoren wie Fleiß, Zuverlässigkeit und Verantwortung."

Während win-win hat sich ein kleines Arbeitsamt in der Weygangschule etabliert. Schüler haben mit einem Informatiker eine Datenbank entwickelt, in die Firmen ihre Daten stellen. Schüler, die im Unternehmen waren, geben ihre Meinung ab, helfen anderen Schülern, sich zu orientieren. "Ein Arbeitsamt für Schüler", schmunzelt Windeck. Momentan sind etwa 70 Firmen in der Datenbank. Derzeit laufen Gespräche mit Handel und Handwerk. "Und dann werden wir wohl 100 bis 150 Kontakte haben." Windeck ist es wichtig, dass nicht nur Schüler und Lehrer an der zeitigen Berufsfindung arbeiten. "Wir nehmen auch die Eltern mit ins Boot, sagt Windeck. Informationsabende in der Schule sind Teil des Projekts. Ebenso die Profilierung, eine einwöchige Testphase für Schüler, die sich bis Klasse acht trotz der zahlreichen Angebote noch nicht sicher sind, was sie arbeiten möchten.

Kommentar: Alle gewinnen

Von Yvonne Tscherwitschke

Alle gewinnen Die Bewerbungen für die dritte Runde um den Würth-Bildungspreis zeigen: Schulen bewerben sich häufig mit Projekten, die eine Laufzeit von ein oder zwei Schuljahren haben oder aber sich als Schülerfirma auf den Kosmos Schule beschränken. Die Weygangschule hat weiter gedacht und weiter gegriffen. Mit win-win wurde ein Schulprofil geschaffen, das der Schule auch in Zukunft erhalten bleiben wird. Ein Projekt zudem, von dem nicht nur Schüler und ihre Eltern profitieren, sondern auch die Unternehmen der Region, indem sie früh Kontakt aufbauen zu ihren späteren Auszubildenden. Die Ausbilder lernen Jugendliche kennen, die geschickt im Umgang mit der Feile sind, pünktlich zur Arbeit erscheinen, aber schwach in Mathe sind. Sie können sich ein Bild von der Person hinter den Schulnoten machen. Haben Zeit, die Entwicklung einer Persönlichkeit zu verfolgen. Von win-win profitieren nicht nur die Hauptschüler, die mit einem Lehrvertrag die Schule verlassen. Sondern auch die Unternehmen, die passendes Personal bekommen.